

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 143 (2017)
Heft: 34: Leberecht Migges Erbe

Artikel: Gerettete Pläne
Autor: Gadiant, Hansjörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-737396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LANDSITZ URY, BERLIN, 1913–1915

Gerettete Pläne

Der Landsitz Ury in Berlin wurde 1944 zerstört – samt der Parkanlage, die Leberecht Migge 1915 realisiert hatte. Migges Familie hatte seine Bürounterlagen schon zehn Jahre früher vernichtet. Doch 2016 tauchten 46 Pläne zum Projekt auf und ermöglichen eine faszinierende Spurensuche.

Text: Hansjörg Gadiant

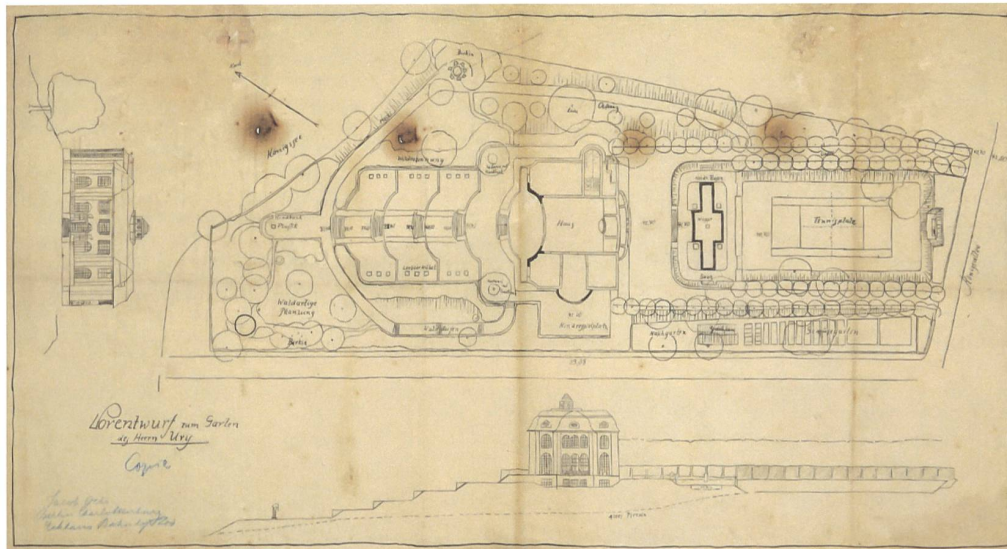
Priuate Haus-, Guts- und Villengärten stellen den Schwerpunkt des Konvoluts von Leberecht Migge dar, das 2016 im Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur ASLA entdeckt wurde. Die meisten dieser Gärten waren bisher unbekannt, weil sie zu Migges Lebzeiten nicht publiziert worden waren. Doch selbst bei publizierten Projekten war die Dokumentation spärlich: Zeitgenössische Artikel zeigten Gärten meist mit wenigen Abbildungen, in der Regel mit Publikationsplan und ergänzenden Fotos oder Perspektiven. Die Projektdokumentation über den Landsitz Ury im Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur ist daher einzigartig. Sie stammt aus dem

Nachlass des Schweizer Landschaftsarchitekten Walter Leder (1892–1985), der bei Migge gearbeitet hatte, nach der Auflösung des Büros in die Schweiz zurückkehrte und dabei Pläne mitnahm. (Diese Pläne wurden 2016 im Archiv des ASLA gefunden, vgl. «Vorbild für Schweizer Pioniere?» S. 22). Leder kam allerdings erst etwa fünf Jahre nach Fertigstellung des Gartens Ury ins Büro Migge. Warum er so viele Darstellungen zu einem Projekt, an dem er selber nicht gearbeitet hat, in die Schweiz mitgenommen hat, ist unklar.

Die 46 Blätter zum Garten Ury zeigen den gesamten Arbeitsprozess, von den ersten topografischen Aufnahmen des Grundstücks über verschiedene Projektvarianten bis zu den Ausführungsplänen der Bauten

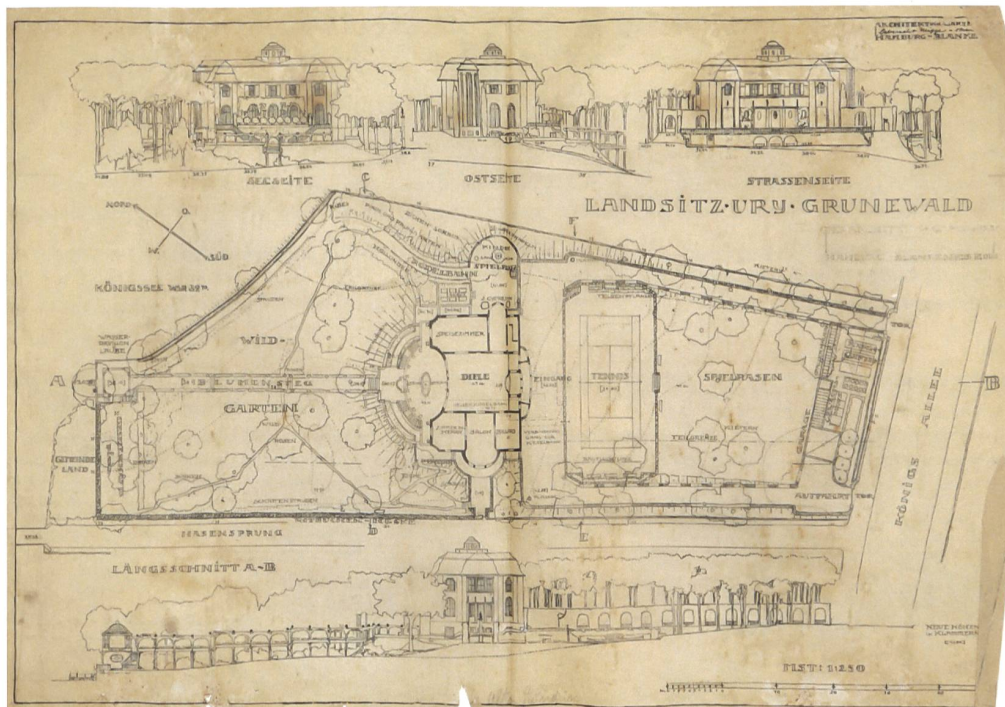


Die Überreste des Parks der Villa Ury heute: Von der strengen Ordnung ist wenig übrig geblieben.



«Vorentwurf zum Garten des Herrn Ury»: Dies ist die erste bekannte Variante mit einer sehr breiten Treppen- und Terrassenanlage zum See hin und einem zwischen Zu- und Wegfahrt liegenden Tennisplatz. Schon hier gibt es seitlich einen räumlich abgeschirmten Nutzgarten.

(Tusche auf Transparentpapier, 44×80 cm, MIG 3-40)



«Landsitz Ury Grunewald»: In dieser spektakulären zweiten Variante verbindet ein zweigeschossiger «Blumensteg» die Villa mit dem Seeufer und teilt mittig den «Wildgarten» in zwei Hälften. Die Strassenseite ist noch immer mit Zu- und Wegfahrt angelegt, zwischen die der Tennisplatz, ein Spielrasen und der Nutzgarten eingelegt sind.

(Tusche und Bleistift auf Transparentpapier, datiert November 1913, 77×53 cm, MIG 3-39)

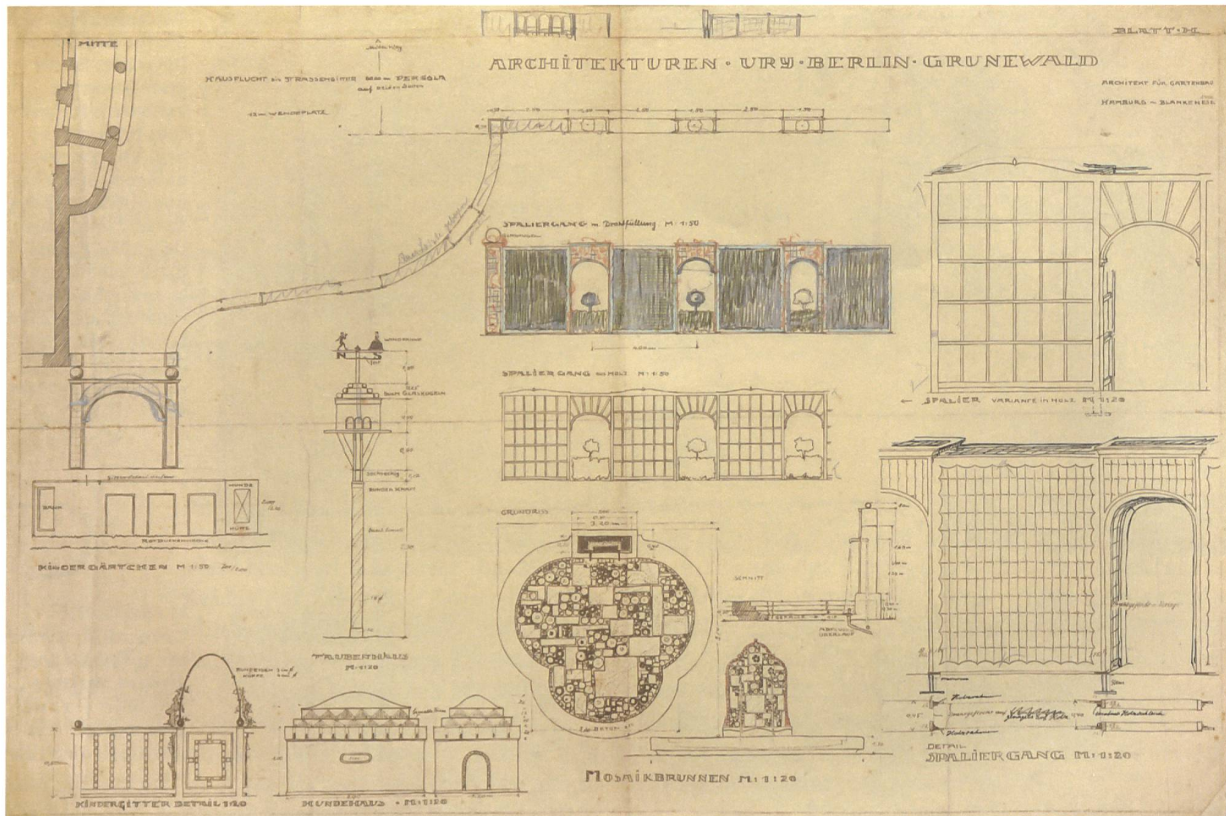
und den Pflanzplänen. Das ermöglicht einen einmalig tiefen Einblick in die Arbeitsweise des Büros Migge. Der Bauherr war der Kaufmann Moritz Ury; die Villa entwarf der bekannte Theaterarchitekt Oskar Kaufmann. Das Haus wurde im Februar 1914 fertiggestellt, der Garten 1915. Die Pläne zu der knapp 7000 m² grossen Anlage am Königssee in Berlin stammen aus einem Zeitraum zwischen 1913 und 1915. Migge beginnt das Projekt als Angestellter in der Gartenbaufirma Jacob Ochs; die früheste Version ist noch von Ochs unterschrieben. Kurze Zeit später macht sich Migge selbstständig und legt eine zweite, viel gewagtere Variante vor. Diese ist dem Bauherrn vermutlich zu neuartig, er lehnt sie ab. Migge schlägt weitere, weniger aussergewöhnliche, dafür aber repräsentativere Entwürfe vor, von denen



Nur online: Aktuelle Aufnahmen des ehemaligen Landsitzes Ury und weiterer teilweise erhaltener Anlagen von Leberecht Migge finden Sie unter: www.espazium.ch/migge-heute

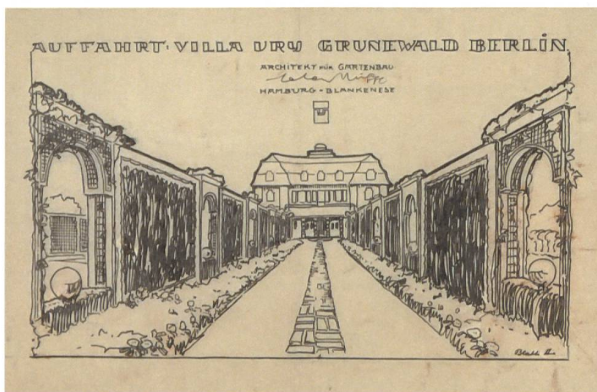
einer weiter modifiziert und schliesslich ausgeführt wird. Zu vielen Einzelelementen, etwa zu den raumbildenden Wänden der Zufahrt oder zum Wasserpavillon, existieren reiche Detailstudien in Varianten. •

Prof. Hansjörg Gadiant, Leiter Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur ASLA, hansjoerg.gadiant@hsr.ch



«Architekturen Ury Berlin Grunewald»: Der Plan zeigt Varianten für die Gestaltung der Treillagen, ein Tauben- und ein Hundehaus, die Pforte für das Kindergitter und einen Mosaikbrunnen.

(Farbstift und Bleistift auf Lichtpauze, 46×93 cm, MIG 6.14)

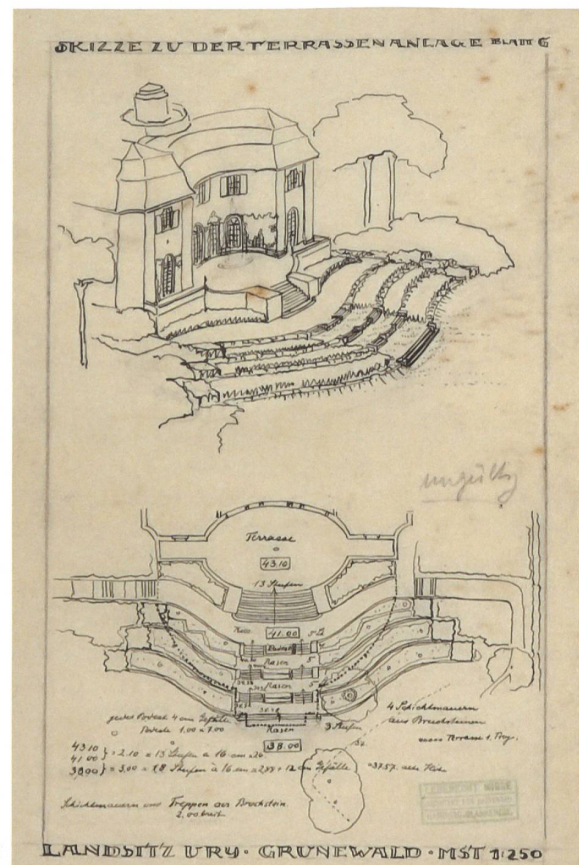


«Auffahrt Villa Ury Grunewald Berlin»: Die Perspektive zeigt die mittig auf die Villa zuführende Mittelachse. Die Auffahrt wird von hölzernen, berankten Wänden und Rosenbeeten flankiert und als eigener architektonischer Raum ausformuliert.

(Tusche auf Transparentpapier, 43×46 cm, MIG 3-47)

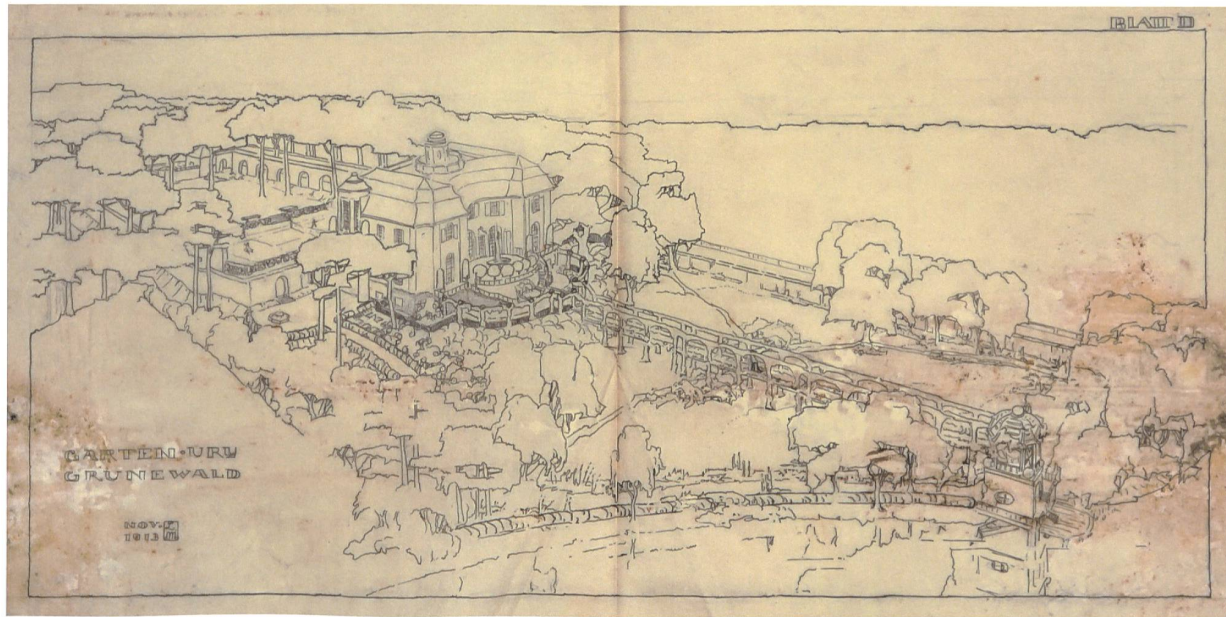
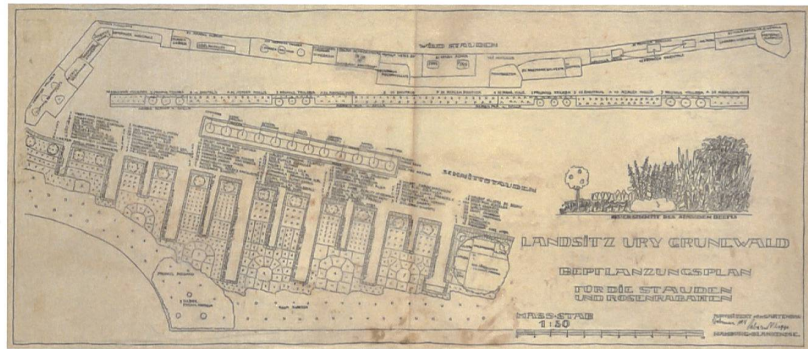
«Skizze zu der Terrassenanlage Landsitz Ury Grunewald»: Entgegen der gewagten Variante mit dem Blumensteg schlägt Migge hier eine konventionelle Terrassenanlage vor. Bemerkenswert ist der moderne Bürostempel, auf dem sich Migge als «Architekt für Gartenbau» bezeichnet.

(Bleistift, Tusche und Stempelfarbe auf Transparentpapier, 57×40 cm, MIG 3-76)



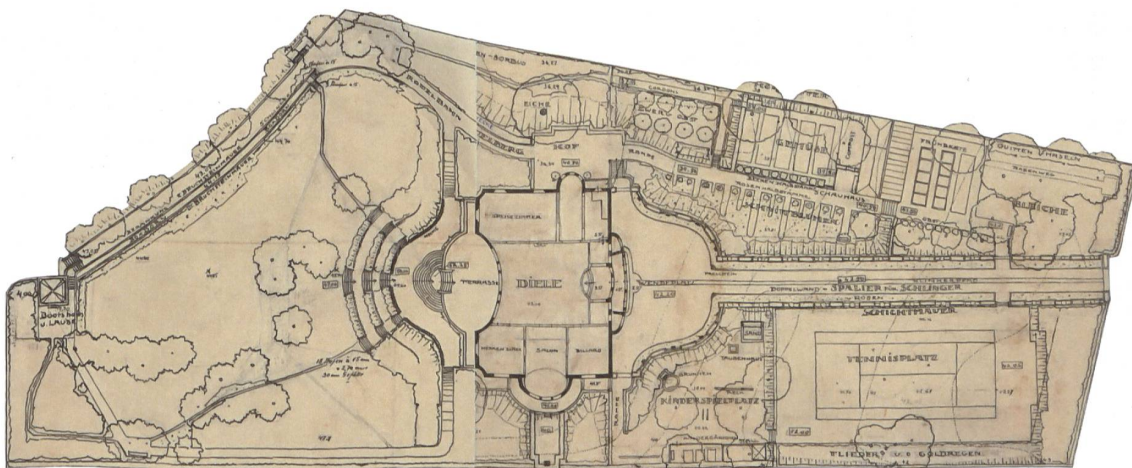
«Landsitz Ury Grunewald **Bepflanzungsplan für die Stauden und Rosenrabatten**»: Die periphere Lage im Garten, die recht funktionale Anordnung der Pflanzen sowie die Bezeichnung «Schnittstauden» legten nah, dass die Anlage in erster Linie der Gewinnung von Blumen für die Verwendung im Haus diene. Insgesamt erlauben es die Pläne des Gartens Ury, die Bepflanzung fast lückenlos nachzuweisen.

(Tusche auf Transparentpapier, datiert Februar 1914, 43×95 cm, MIG 6-09)



«Garten Ury Grunewald»: Diese Vogelperspektive zeigt die Variante mit dem Blumensteg. Die räumliche Gliederung ist aussergewöhnlich: Auf der Strassenseite, wo man eine zentrale Auffahrt erwarten würde, liegt der grosse, von Hecken umschlossene Spiel- und Rasenbereich. Auf der Seeseite wird das absinkende Gelände von dem zentralen, aufgeständerten Blumensteg dramatisch akzentuiert. Er endet in einem turmartigen Pavillon mit Bootshaus am Wasser.

(Tusche auf Transparentpapier, datiert November 1913, 37×69 cm, MIG 3-84, Ausschnitt)



Diese aus zwei grafisch leicht unterschiedlichen Plänen zusammengesetzte Variante entspricht dem ausgeführten Entwurf. Zum See hin leitet eine Rasen-Terrassenanlage mit drei Treppen in den Wildgarten über. Der Pavillon am See ist leicht aus der Symmetrieachse der Villa gerückt. Parallel zum Seeufer verläuft ein von Bruchsteinmauern gesäumter Weg. Auf der Strassenseite teilt die von berankten Holzelementen räumlich gefasste Zufahrt den Garten in zwei Teile, in denen Spielplatz, Tennisplatz und Nutzgarten untergebracht sind. Bemerkenswert ist der dem Salon vorgelagerte und von hohen Formschnitthecken gefasste Senkgarten mit einer Plastik in der Sichtachse.

(Tusche und Bleistift auf Transparentpapier, 25×64 cm, MIG 3-13 und MIG 3-14)